

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsteil
Nr. 1.25
wöchentlich Nr. 1.35.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pf.
die Textzeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 157

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 8. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Tages-Rundschau.

Der Flug des Berlin-Wiensiegers Hirth von Berlin nach Leipzig

Am Samstag war eine Bravourleistung ersten Ranges. Hirth war morgens 8 Uhr 50 Minuten in Berlin-Johannisthal auf einer Kumpfer-Taube aufgestiegen und erreichte bald eine Höhe von 1600 Metern, die er während des ganzen Fluges innehielt. Zur Orientierung benutzte er nur eine Automobillkarte, die jedoch nicht weiter als bis Bitterfeld reichte. Er kam vollkommen glatt über die Strecke, da er jeden Ort schon aus etwa 40 Kilometer Entfernung sehen konnte. Als er Halle erreichte, überflog er die Stadt, um dann die Richtung nach Leipzig einzuschlagen, das er gleich hinter Halle schon sehen konnte. Ueber dem Flugfelde angelangt, wendete er und überflog die Stadt, kreuzte über dem Rathaus und kehrte dann in einem weiten Bogen nach dem Flugfelde zurück, hier landete er um 5 Uhr 25 Minuten in einem prachtvollen Gleitfluge. — Die Zahl der Pilotenprüfungen in Deutschland wächst fast mit jedem Tage. Die meisten Führerzeugnisse werden auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin erworben, wo soeben auch die junge russische Fürstin Schotowoff auf einem Wright-Doppeldecker ihr Pilotendiplom erwarb.

Das Duellwesen.

Ueber das Duell im Heere soll nach Angabe der „Militärisch-politischen Korrespondenz“ eine neue Kabinettsordre ausgearbeitet werden, deren Hauptpassus lauten soll, daß Duelle künftig grundsätzlich erst nach Abschluß eines förmlichen ehrengerichtlichen Verfahrens ausgetragen werden dürfen.

Auf dem deutschen Marinekongreß in Düsseldorf, auf dem 115 Einzelvereine durch 247 Abgeordnete vertreten sind, betonte der Vorsitzende Konteradmiral z. D. Thiele die Notwendigkeit eines engeren Anschlusses an den Landeskriegerverband. Die Vereinigung deutscher Marinevereine zählt gegenwärtig 229 Vereine mit 12945 ordentlichen und 5315 außerordentlichen Mitgliedern. An den Kaiser und den Prinzen Heinrich von Preußen wurden Guldigungstelegramme abgeandt. Am Sonntag hielt Großadmiral v. Köster eine Parade über etwa 10000 ehemalige Angehörige der deutschen Marine ab.

Die Baltisaporter Kaiserfrage

sind vorüber und haben beiden Monarchen und allen Beteiligten die denkbar freundlichsten Eindrücke hinterlassen. Am Samstag nachmittag erfolgte nach herzlichster Verabschiedung von der Zarenfamilie die Abreise unseres Kaisers nach Sminimünde. Halbamtlich wird der höchst freundschaftliche und herzliche Verlauf der Zusammenkunft bestätigt. Kaiser Wilhelm war viel mit dem Zaren zusammen, der Verkehr zwischen dem Kaiser und der Zarenfamilie trug das Gepräge verwandtschaftlicher Herzlichkeit. Der Reichszankler hatte wiederholt Besprechungen mit den russischen Ministern, und tatsächlich ist keine Frage unerörtert geblieben, deren Besprechung von deutscher oder russischer Seite angeregt wurde. Die Aussprache bewegte sich durchaus auf dem Boden einer Friedenspolitik, wie sie von Deutschland oder Rußland als gemeinsamer Basis betrachtet wird.

Frankreich.

Die einflussreichsten Kreise der Republik beschloßen, eine französisch-italienische Vereinigung zu bilden, deren Zweck es sein soll, einen veröhnenden Einfluß auf beide Völker auszuüben. Die Regierungen sympathisieren, zwischen den breiten Schichten der Arbeiterbevölkerung besteht jedoch beständiger Streit. Dem neuen Versöhnungsverein sind unter anderen der frühere Präsident der Republik Loubet, ferner Clemenceau,

Pichon, de Selves, General de la Croix und viele andere beigetreten. Eine ähnliche Ziele verfolgende Vereinigung wird auch in Italien gegründet werden.

Die Eröffnungsfestlichkeiten für die 5. Olympiade in Stockholm fanden am Samstag im Beisein des Königspaares und des Kronprinzen statt. Die 4000 Olympia-Kämpfer folgender Nationen: Belgien, Dänemark, Frankreich, Amerika, Griechenland, Holland, Italien, Japan, Norwegen, Portugal, Rußland, Schweiz, Serbien, Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Schweden veranstalteten mit Fahnen unter klingendem Spiele einen Festzug durch die Stadt zum Stadion, wo bei ihrem Einzug Fanfaren ertönten. Nach Beendigung des Aufmarsches wurde der Luther-Choral gespielt, worauf der König die 5. Olympiade für eröffnet erklärte. Dann wurde das Bundeslied abgesungen und es erfolgte ein Vorbeimarsch an dem König unter den Klängen eines preisgetrönten Festmarsches. Der frühere preussische Landwirtschaftsminister v. Bobbielski folgte persönlich der deutschen Fahne. Im Gegensatz zu London im Jahre 1908 wurde in Stockholm der Marsch der deutschen Mannschaft von großem Beifall begleitet. Von deutschen Fürstlichkeiten wohnten Prinz Friedrich Karl von Preußen und das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen sowie als Abgesandter des deutschen Kaisers Oberst Graf von Rothkirch und Traub den Eröffnungsfestlichkeiten bei, denen ein von 200 schwedischen Turnern und ebenso vielen jungen Mädchen in musterhafter Weise vorgeführtes Schauturnen folgte. Darauf begannen in den Nachmittagsstunden die sportlichen Wettkämpfe, in denen die Deutschen diesmal weit bessere Chancen als 1908 haben.

Die Lage in Marokko

ist fortwährend überaus ernst. Das bestätigte soeben wieder der Ministerpräsident Poincaré bei der Beratung des Protektorisvertrages im Senat. Die Operationen, die Frankreich in Marokko unternommen hat, so sagte er, seien langwieriger Natur. Man dürfe sich nicht dem Glauben hingeben, daß das Vorgehen in Marokko mit keinen Schwierigkeiten verbunden sei. Der Ministerpräsident teilte darauf folgende bemerkenswerte Äußerung des Sultans Mulay Hafid mit: Ich möchte gern nach Paris kommen, um meinen altgezeichneten Freund Laurees (den sozialistischen Parteiführer) kennen zu lernen, der mich in Frankreich vor vielen Angriffen in Schutz genommen hat.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Juli.

* **Urkraft der Liebe.** Unter diesem Titel beginnen wir heute einen inhaltsreichen, ergreifenden Roman von Karl Engelhardt.

* **Theater.** Bei der gestrigen Aufführung von „Kabale und Liebe“ war der Saal des Gasthofs & „grünen Baum“ dicht besetzt. Nach übereinstimmenden Urteilen der Besucher des Theaters wurde wieder sehr gut gespielt. Der immer stärkere Besuch des Theaters spricht für die hervorragenden Leistungen der hier gastierenden Theatergesellschaft und ist zugleich eine Anerkennung für die einzelnen, zum Teil sehr talentierten Kräfte derselben. — Am Dienstag wird „Das grobe Hemd“, ein Lustspiel von Max Weß gegeben.

|| **Annahme von Postanwärtern und Postanwärterinnen.** Von der Postverwaltung werden wieder Kandidaten für den Postassistentendienst (Postanwärter) und Kandidatinnen für den Dienst von weiblichen Beamten (Postanwärterinnen) aufgenommen. Für Bewerber und Bewerberinnen, die nicht auf Grund befriedigender Zeugnisse von Latein-, Real- und Bürgerschule oder von höheren Töchtern

und Mittelschulen aufgenommen werden können, finden im Herbst ds. Js. Aufnahmeprüfungen statt. Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen müssen bis spätestens 20. August bei der Generaldirektion vorliegen. Ueber die Aufnahmebedingungen und die den Gesuchen beizulegenden Nachweise geben die Postämter Auskunft.

* **Ettmannsweiler, 8. Juli.** Am Samstag abend, als während des Gewitters der Bauer Adam Zeiß vom Feld heim ging, wurde er vom Blitz getroffen. Er hatte eine Sense bei sich und durch diese ging der Blitz auf die Schulter und den ganzen Körper über. Die Kleider wurden dem Unglücklichen in Fetzen vom Leibe gerissen. Er erlitt schwere Brandwunden, doch hofft man ihn am Leben zu erhalten.

|| **Horb, 7. Juli.** Der 53 Jahre alte, verwitwete Schreiner Wilhelm Marquard ist gestern von seiner Wohnung in der Talstraße neun Meter tief rücklings aus dem Fenster auf die Straße gestürzt. Marquard war leidend und soll in letzter Zeit auch hin und wieder Spuren von geistiger Zerrüttung gezeigt haben. Schwerverletzt wurde er aufgehoben und in die chirurgische Klinik nach Tübingen geschafft. Es ist zweifellos, ob er mit dem Leben davontommt.

|| **Oberndorf, 7. Juli.** (Vom Blitz erschlagen.) Gestern nachmittag während eines heftigen Gewitters wurde die etwa fünfzig Jahre alte Ehefrau des Dekonomen Lorenz Frey von Hochmöslingen, die auf dem Felde mit Heuen beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. Der Mann der vom Blitz erschlagenen Frau Frey wurde gleichfalls vom Blitz getroffen und hat bis jetzt die Besinnung noch nicht wiedererlangt. In Bettenhausen wurde ein 18jähriges Dienstmädchen, das sich auf dem Heimweg befand, gleichfalls vom Blitz erschlagen. In Marshallensimmern wurde eine Frau vom Blitz getroffen und gelähmt.

|| **Stuttgart, 6. Juli.** Die Landesversammlung der Sozialdemokratie findet am 31. August und 1. September in Heilbronn statt. Nachstehende Referate stehen auf der Tagesordnung: Aus dem Reichstag, Vor den württembergischen Landtagswahlen, Die Frauenfrage, Die Jugendbewegung und das Genossenschaftswesen.

|| **Stuttgart, 6. Juli.** (Rücktritt.) Der Direktor der landwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim, Prof. Dr. v. Strebel, tritt am 1. Oktober aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück.

|| **Gmünd, 6. Juli.** Gestern abend wurde Bafsenmeister Richard Schlegelmilch in der Büchsenmacherwerkstätte des hiesigen Bataillons bei Ausbesserung einer versehentlich geladenen Zimmerflinte verwundet. Eine 3 Millimeterkugel drang ihm in die Seite. Er wurde sofort in das Spital verbracht, wo zu einer Operation geschritten wurde, die die Entfernung der Kugel zum Zweck hatte. Dieser Eingriff, wie die Verletzung selbst waren nicht lebensgefährlich. Leider trat zu der Operation noch in der Narkose ein Herzschlag ein, der seinem Leben ein Ende machte. Schlegelmilch, der im 47. Lebensjahr stand, war als einer der besten Büchsenmacher im württembergischen Armeekorps bekannt und hatte sich verschiedentlich Auszeichnungen in seinem Berufe erworben.

|| **Geislingen a. St., 6. Juli.** Die beiden Flieger, Oberleutnant Hanselmann und Palmer, die gestern in der Nähe von Türkheim eine Notlandung unternahmen mußten, können nicht weiter. Eine genaue Untersuchung der Kumpfertaupe ergab, daß bei der Landung in dem Kornfeld ein Propellerflügel schwerere Beschädigungen erlitten hat, als zuerst angenommen wurde. Auf freiem Felde ist die Reparatur nicht auszuführen. Die Piloten sind daher gezwungen, ihr Flugzeug durch ein von den Daimlerwerken in Cannstatt requiriertes Lastautomobil dorthin zur Reparatur zu schaffen und ihre Flugpläne vorläufig aufzugeben.



Vibrecht, 7. Juli. (Anwetter.) Gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr tobte hier eine volle Stunde lang ein schweres Gewitter mit wolkenbrucharigem Regen und Hagelschlag. Mehrere Straßen wurden derart überschwemmt, daß sie teilweise unpassierbar wurden.

Goldbach, O. Crailsheim, 6. Juli. Lehrer Gaug, der seit 1. Mai ds. Js. die hiesige Schulleitung versieht, ist seit letzten Dienstag spurlos verschwunden. Gaug ist 21 Jahre alt. Näheres über den Verbleib des Vermissten ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Friedrichshafen, 6. Juli. (Sommerluftschiffbau.) Die Beschädigungen des Militärluftschiffes 3. 3 sind soweit repariert, daß Ende nächster oder anfangs übernächster Woche mit den Abnahmefahrten durch die Heeresverwaltung begonnen werden kann. Ein bestimmter Termin ist jedoch noch nicht festzusetzen. Sofort, nachdem das Luftschiff an seinen Bestimmungsort übergeführt ist, wird das Passagierluftschiff Hansa, das nahezu vollendet ist, mit den Probefahrten beginnen. Das Luftschiff entspricht in seinen Größeverhältnissen der Viktoria Luise, nur ist die Passagierkabine aus Aluminium erbaut.

Som Bodensee, 6. Juli. (Sacharinschmuggel.) Gestern vormittag vor Abfahrt des badischen Zuges 11,27 Uhr wurden in Konstanz von einem Schupmann zwei Sacharinschmuggler festgenommen, die im Begriffe waren, abzufahren. Sie trugen in Schmugglerwesten 20 Kilo Sacharin bei sich. Der eine ist ein Schweizer, der andere ein Oesterreicher. Es verstreicht kein Tag, wo nicht zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden. Die Tagesordnungen der Konstanzer Gerichte sind in der Hauptsache von Sacharinfällen ausgefüllt. Das hiesige Schöffengericht verurteilte gestern, wie die Konstanzer Nachrichten melden, sechs, darunter eine Gesellschaft von vier Personen wegen Vergehens gegen das Süßstoffgesetz zu sechs Wochen bis zu 5 Monaten Gefängnis.

Kavensburg, 6. Juli. (Vier Jahre für ein ganzes Menschenleben.) Eines Verbrechens des Totschlags angeklagt, sah gestern der 25 Jahre alte ledige Zimmermann Georg Reznicek von Alt-Pöstitau in Böhmen, zuletzt in Waldsee wohnhaft, auf der Anklagebank vor den Geschworenen. Der Angeklagte, der ein strafloses Vorleben hat, zehrte am Sonntag, den 17. März ds. Js. bis spät nachts in der Kreuzwirtschaft in Wattenhaus Ode. Steinach O. Waldsee. Auf seinem Heimweg traf er auf der Ortsstraße in Steinach bei Steinach mit dem 39 Jahre alten Maurermeister Schmied von Steinach zusammen und verfechtete diesem, der ahnungslos seines Weges ging, ohne alle und jede Veranlassung mit seinem im Griff feststehenden geöffneten Taschmesser einen wuchtigen Stoß auf die Brust. Der Stoß durchbohrte das Herz des Schmied und hatte kurz darauf dessen Tod zur Folge. Schmied war ein braver, fleißiger und nüchtern Mann, seit 12 Jahren verheiratet und hinterläßt eine Frau und drei Kinder, die infolge der rucklosen Tat des Angeklagten ihres Ernährers beraubt sind. Der Angeklagte macht sinnlose Betrunkenhheit geltend und will keine Erinnerung an die Tat haben. Die Geschworenen verneinten die auf Tot-

schlag lautende Schuldfrage, sprachen den Angeklagten vielmehr nur der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode schuldig, unter Verurteilung mit der üblichen Strafe. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 3 Monate Gefängnis, worauf 3 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Das Referat wurde eingezogen.

Zommerfest der fortschrittlichen Volkspartei.

Obernberg, 7. Juli. Der Besuch des Sommerfestes der fortschrittlichen Volkspartei litt unter fast ununterbrochenem Regen. Zunächst fand im Gasthaus „Schützen“ eine Wahlkreis-Versammlung des 8. und 9. Reichstagswahlkreises der fortschrittlichen Volkspartei statt, deren Verhandlungen nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Eine große Rolle bei den Verhandlungen spielte die Frage der Gründung eines Parteiorgans im 9. Reichstagswahlkreis. Soviele man erfahren konnte, sind dafür schon reichliche Geldmittel gesammelt, sodaß das Inslebenreten des Organs in absehbarer Zeit verwirklicht werden wird. Um 1 Uhr fand in dem mit schwarz-rot-goldenen Flaggen geschmückten Schützenaal das gemeinsame Mittagessen statt, an dem sich gegen 200 Personen beteiligten und das bei den Klängen der Stadtkapelle einen sehr animierten Verlauf nahm. Im Verlaufe des Mahles begrüßte Bürz-Schramberg im Namen des Bezirksvolksvereins die Erschienenen und bemerkte, die Volkspartei verfolge mit ihrem Sommerfest einen gewissen Zweck. Sie habe eine Niederlage im Bezirk zu beklagen, da ihr der Landtagswahlkreis Oberndorf entzogen wurde und diese Charta soll im kommenden Herbst ausgemergelt werden. Möge der heutige Tag ein gutes Omen für die Wiedereroberung des Bezirks sein! (Lebh. Bravo.) Nach Schluß des Mahles fand ein Umzug durch verschiedene Straßen der Stadt unter Vorantritt der Musikkapelle statt, der im Versammlungsortal in „Schützen“ endete, wo sich unterdessen die Oberndorfer Parteifreunde und Gäste eingefunden hatten.

Der Vorstand des Oberndorfer Volksvereins Maschnermeister Anable begrüßte die Erschienenen und übertrug im Einverständnis mit der Versammlung dem Chefredakteur Schmidt vom Beobachter den Vorsitz. Nach einem gemeinschaftlichen Gesang der Versammlung betrat Landtagsabgeordneter Lieching-Tübingen die Tribüne zu einem Referat über die Arbeiten des Reichstags. Im Landtag seien während der letzten Tagung die Verhandlungen ruhig und leibenschaftlos verlaufen; in Berlin sei es anders aber nicht besser. Schon die Präsidentenwahl habe Anlaß zu Zwist gegeben. Aber Freund und Feind haben anerkannt, daß die fortschrittliche Volkspartei bei dieser Wahl die allein richtige Stellung eingenommen hat. Sie habe nicht mit großer Begeisterung das Präsidium gestellt aber sie habe dem deutschen Volk nicht das betrübende Schauspiel geben wollen, daß sich nicht eine Partei bereit erklärt habe, in die Bresche zu springen. Der Redner bespricht sodann verschiedene Spezialfragen, die Kaiserreden und meint, daß wir uns über die Kaiserreden nicht zu enttäuschen brauchen, weil sie praktische Nachteile nicht brächten. Wenn es den Staat-Verbringern ihre Verfassung genommen werden sollte, so wäre nicht allein der

Kaiser maßgebend, sondern auch der Reichstag hätte ein Wort mitzusprechen. Was die Kolonien anlangt, so sei darauf zu dringen, daß sie, nachdem sie einmal da seien, auch möglichst ausgenutzt würden. An ein Aufgeben der Kolonien sei nicht zu denken. Das wage nicht einmal die Sozialdemokratie zu beantragen. Die Bewilligung der Mittel der Heeresvorlagen waren im Interesse des Vaterlandes notwendig. Der Redner bespricht dann noch einzelne Vorlagen, die der Reichstag zu erledigen hatte, und schließt mit den Worten: Wir haben keinen Gegensatz zwischen Alt und Jung, zwischen Berlin und Köln, wir haben Einigkeit in der Fraktion und ich hoffe, daß wir dadurch unsere Macht und unsern Einfluß immer mehr zur Geltung bringen können. (Lebh. Bravo.) Nach einem gemeinsamen Gesang stellte sich der volksparteiliche Kandidat für den Landtagswahlbezirk Oberndorf, Geometer Linkeheil-Schramberg vor und legte in großen Zügen sein Programm dar. Das Zentrum sei im Bezirk Oberndorf kein zu unterschätzender Segner und auch die Sozialdemokratie mache sich Hoffnung auf den Bezirk. Aber durch die vom Bezirksvolksverein in letzter Zeit geleistete Arbeit sei mit Sicherheit die Wiedereroberung des Bezirks zu erwarten. Redner verbreitet sich schließlich über eine Anzahl von Bezirkswünschen, insbesondere Verkehrsfragen usw. Proporz-Abg. Rägele sprach dann noch kurz über die Arbeiten des Landtags. Festsetze, daß dieselben in fortschrittlichem Sinne beeinflusst würden. Der Landtag habe die Verwaltung modernisiert und sie einheitlich liberal und demokratisch gemacht. Es habe sich gezeigt, daß die Volkspartei keiner anderen Partei an freihändlerischem Liberalismus übertroffen werde. Wäre die Regierung nachdrücklicher aufgetreten, so wäre auch die tierärztliche Hochschule nicht aufgegeben worden. Das Volksschulwesen sei in freihändlerischen Bahnen geleitet worden. Wollen wir nun hoffen, daß die Lehrer jetzt nicht den bürokratischen Kraxel bekommen. Möge sich das Volksschulwesen immer mehr freihändlerisch entwickeln. Was wir wollen ist die Verstaatlichung der Schule und die Entlastung der Erzieher. Redner kommt dann weiter auf die Donauverfälschung, das Schwefeln, das Körperschaftsbeamtenpensionsgesetz und andere Fragen zu sprechen und konstatiert unter allgemeinem Beifall, daß die reine Volkstammer sich als leistungsfähig erwährt habe in fortschrittlichem Sinne. Möge dies auch in Zukunft so bleiben unter Führung der Volkspartei. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

Die zahlreich besuchte Versammlung der Volkspartei spricht der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei des Landtags und Reichstags ihr volles Vertrauen aus. Die Anwesenden werden bei dem kommenden Landtagswahlkampf alle ihre Kräfte einsetzen, um für den Liberalismus die besten Erfolge zu erzielen. Unterdessen war die Zeit der Abreise herangekommen und mit den Abendzügen begab sich der größte Teil der Versammelten in die Heimat zurück, während die Zurückgebliebenen sich noch auf der Terrasse des „Schwanen“ zu gemüthlicher Unterhaltung zusammenfanden.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

Kapitel verboten.

Es muß ein Wunderbares sein
 Uns Lieben zweier Seelen,
 Sich schließen ganz einander ein,
 Sich nie ein Wort verbieten,
 Und Freud und Leid — —
 Und Glück und Not — —
 So miteinander tragen,
 Vom ersten Kuss bis in den Tod
 Sich nur von Liebe sagen.

Sekundenlang Stille folgte dem Vortrage der Sängerin. Dann brach brausender Beifall los. Und das Klatschen nahm kein Ende. Die Hände der Damen hobten sich und strebten der Künstlerin entgegen. Und immer und immer wieder trafen die schlanken Finger im eleganten weißen Glace aufeinander. Bis die Sängerin endlich nicht mehr anders konnte. Sie entschloß sich zu einer Zugabe.

Ein Paar, das etwas abseits neben einem dunklen Palmenarrangement saß, beteiligte sich nicht an dem allgemeinen Beifall. Wenigstens äußerlich nicht.

Die Dame, ein zierliches Nigärchen, scheinbar schwach zum Zerbrechen, hatte die freundlich-schimmernden Augen in die Höhe gerichtet. Ihre Blicke gingen an dem wundervollen Gasluster vorbei und fingen sich in der Ecke des Salons. Und doch sah man, daß es in diesem Moment für diesen traumverlorenen Blick keine Grenzen gab. Daß er hinausgeschweifte weit über das Zimmer, in verschleierte Fernen, wo die Phantasie in glühenden Farben blühte. Und eine Liebe, eine Fülle von Hingabe und Innerlichkeit lag in diesen großen Blicken, die in seltsamen Gegenlag standen zu der äußerlichen Zerbrechlichkeit.

Man begriff, diese Augen konnten vergeben in überirdischer Seligkeit; sie konnten aber auch weinen in beikem, bitterem Schmerz. Und das vielleicht noch eher als das andere.

Da begann die Sängerin ihre Zugabe.

Und das Mädchen erwachte. Ihr Blick senkte sich zu dem Herrn gegenüber, der den Ellbogen aufgestützt, die Stirn in die Hand gelegt hatte und unbeweglich saß. Auch als neue, leichtere Weisen den Saal durchschlangen.

„Herr Thronbjörn“, sagte das junge Mädchen leise, fast schlichtern, und beugte sich ein wenig vor. „Sie träumen?“
 Er fuhr empor und sah sie etwas zerstreut an. Dann streich er sich mit der Hand leicht über die Stirn, in die eine leichte Rote stieg.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fr — pardon, Ihnen gegenüber darf ich diese alberne Phrase ja, Gott sei Dank, nicht mehr anwenden — verzeihen Sie, Fräulein Lichten, ich bin unaufmerksam gewesen.“

„Da müßte ich ja dem großen Komponisten verzeihen,“ erwiderte sie mit lebenswürdigem Lächeln. „Denn in seinem Banne vergaßen Sie mich.“

Ein tiefer Seufzer hob ihm die Brust.

„Ja — in seinem Banne,“ nickte er langsam, „und — vielleicht auch in dem des Dichters.“

Ein rasches Rot stieg ihr zu den Schläfen. Und dann, als sie ihn düster zu Boden blickte, sagte sie ein plötzliches, unbegründetes Mitleid. Wie die Klänge eines schweren Menschenschicksales bedröhte es in ihr wider. Und unwillkürlich berührten ihre Fingerringe leise seinen Arm.

„Herr Thronbjörn,“ ihre Stimme zitterte, „Sie sind unglücklich?“

Als er sie rasch und tief ansah, beerrte sie ihre Abreißheit, die indiskret zu forschen schien. Er kam ihrer Entschuldigung zuvor.

„Ja, Fräulein Lichten, warum sollen Sie es nicht auch

wissen, ja, ich bin unglücklich. Wie nur ein Mensch sein kann.“

„Verzeihen Sie, Herr Thronbjörn,“ bat sie, „wenn ich Ihnen weh getan. Das wollte ich nicht. Gewiß nicht.“

„Nein, Fräulein Lichten,“ lächelte er trübe und schüttelte den Kopf. „Das weiß ich, daß Sie niemand weh tun können. Sie nicht.“

Das letzte Klang so herb, daß es ihr ins Herz schnitt. Und zugleich begann sie, zu verwehen. Nur durch ein Weib hatte er so elend werden können. Und ohne daß sie wußte, warum — der Gedanke tat ihr weh.

„Haben Sie wirklich so Bitteres erlitten?“ fragte sie.

„Ja, so bitter, daß ich der Erinnerung daran nicht los werde. Und die zehrt und nagt an mir wie ein Wurm in der Frucht.“ Und halbblau fügte er hinzu: „Wie das Ganze morisch und faul ist.“

„Nein, so dürfen Sie nicht sprechen!“ erwiderte sie sich. „Sie sind jung, das Leben liegt noch vor Ihnen.“

„Und der Schatten der Vergangenheit — —“

„Könnte kein Sonnenlicht den verschneiden?“ Die Teilnahme sprach aus ihren Worten. Und die hörte er hernach. Er sah sie gerade an.

„Fräulein Lichten, wollen Sie die Geschichte meines Glucks hören?“

„Herr Thronbjörn — —?“ rief sie aus, voller Freude über diesen Beweis von Vertrauen.

„Es wissen Sie nur wenig. Die sie miterlebten. Ich spreche nicht davon. Aber Ihnen gegenüber — — ich weiß nicht, was mich dazu drängt. Aber es ist mir, als müßte ich sie Ihnen erzählen. Als würde es mir leichter dadurch. Obwohl es eigentlich ein Unrecht ist. Ihr weiches Kinderherz damit zu beschweren. Und doch — — es geht von Ihnen etwas aus, etwas Befreiendes, Leuchtendes — —.“ Dann sagte er fest: „Fräulein Lichten, darf ich sie Ihnen erzählen?“

„Ich danke Ihnen, Herr Thronbjörn!“ Ihre Worte kamen aus tiefster Seele.

Aus dem Reich.

Das Kaisermandöver 1912.

Berlin, 6. Juli. Ueber das Kaisermandöver 1912 berichtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Vorbereitungen für das Kaisermandöver bildet die Sicherstellung der Verpflegung für Mann und Pferd. Sämtliche Fußtruppen sind mit Feldküchen ausgestattet, die das Essen während des Marsches kochen und bei passender Gelegenheit, d. h. längeren Rasten, Gesechtspausen oder abends im Bivouac ausgeben. Der große Vorteil der Feldküchen liegt auf der Hand: Die Truppe kann in jedem Augenblick verpflegt werden und ist nicht gezwungen, nach den Anstrengungen des Tages das Essen erst zubereiten zu lassen. Die Marschleistung der Truppen wird erheblich gesteigert, wenn sie während der Rast gegessen haben oder wenigstens mit Kaffee versorgt worden sind. Die berittenen Truppen führen eine volle Mundportion und Gasferration zum täglichen Verbrauch mit sich. Die Mannschaften der berittenen Waffen müssen sich also das Essen selbst zubereiten, sind dafür aber auch nicht so ermüdet wie die Fußtruppen. Trotzdem ist es erwünscht, daß auch die berittenen Truppen allmählich mit Feldküchen ausgestattet werden. Die Ergänzung der Verpflegung für Fuß- und berittene Truppen erfolgt täglich durch Verpflegungs- und Lastkraftwagenkolonnen, die kriegsmäßig nachgeführt werden. Die Kolonnen füllen sich wieder neu aus Eisenbahnzügen, die auf den Linien nachgezogen werden, die im Besitz der Parteien sind. An Verpflegung werden neben Brot und Kaffee hauptsächlich frisches Fleisch und Konserven (Fleisch, Gemüse- und Milchconserven) ausgegeben. Eine Verpflegung der Truppen durch die Bevölkerung tritt also während des ganzen Kaiser-Mandövers überhaupt nicht ein. Die Bivouacbedürfnisse an Stroh und Holz werden in den letzten Jahren von den Truppen selbst in Ortschaften angekauft, die in der Nähe der Bivouacplätze liegen. Auf diese Weise konnte auf Wärführen der sogenannten Bivouackolonnen verzichtet und die Truppe freier und unabhängiger in ihren Bewegungen gemacht werden. Auch Kartoffeln und Heu werden an Ort und Stelle angekauft. Durch diese Ankäufe wird dem am meisten durch das Mandöver belasteten flachen Lande eine gewisse Entschädigung zuteil.

Wiesbad hört man nach Schluß des Kaisermandövers das Urteil, daß die Anstrengungen für die Truppen sehr groß gewesen seien. Diese Tatsache wird ohne weiteres zugestanden. Führer wie Truppen sind sich aber darüber klar, daß sich im Kaisermandöver Höchstleistungen nicht nur nicht vermeiden lassen, sondern sogar im Interesse unserer Truppenausbildung gefordert werden müssen. Die Kaisermandöver stellen immer hochgespannte Augenblicke kurz vor einer Waffenentscheidung, d. h. Kriegslagen dar in denen die größte Anspannung aller Kräfte gefordert werden muß, um den Sieg zu erringen. Kriegshandlungen, bei denen nur Märsche zurückgelegt werden und die Schonung der Truppe in den Vordergrund tritt, können in einem Kaisermandöver nicht ausgeführt werden; dazu fehlt es an Zeit und Mitteln. Die Truppen werden während der ganzen dem Kaisermandöver vorausgehenden Ausbildungsperiode auf die bevorstehenden Anstrengungen vorbereitet und waren diesen stets in vorzüglicher Weise gewachsen. Trotzdem müssen natürlich unnötige Anstrengungen vermieden werden. Hierzu kann das Publikum nicht unwesentlich beitragen. Märschlich mehrt sich die Zahl der Zuschauer, die im Kraftwagen den Truppen folgen und an den Marschkolonnen entlang fahren. Die Infanterie bedenkt dabei nicht, daß sie durch aufwirbelnden Staub die marschierende Truppe belästigen. Es ist daher im Interesse unserer Truppen dringend zu fordern, daß die Kraftwagenbesitzer auf unbenutzten Nebenwegen die Truppen überholen, anstatt unmittelbar an den Marschkolonnen entlang zu fahren.

Ausländisches.

Petersburg, 6. Juli. Der Reichskanzler trifft morgen hier ein und bleibt bis Mittwoch Abend. Der Aufenthalt wird zwar als privater bezeichnet, wird aber doch Gelegenheit zu erschöpfender Aussprache mit den russischen Staatsmännern bieten. Die deutsche Botschaft, Kolowzow und Sazonow veranstalten Festschmales, jedoch gesellschaftliche Anlässe zum Zusammenreffen nicht fehlen werden.

Christiania, 7. Juli. Der Storting bewilligte in seiner gestrigen Nachmittagsitzung 700 000 Kronen für die Befestigung von Horten, 400 000 Kronen für die Flottenstation bei Bergen, 100 000 Kronen für die Flottenstation bei Drontheim und 100 000 Kronen für die Station Christiania. Der Vorschlag der Kommission, die bewilligten 20 Millionen durch 7,6 Millionen aus dem Verbestand der Staatskasse, 4 Millionen Kronen aus dem Ertrage einer besonderen Zusatzsteuer zu den direkten Steuern und 12 Millionen aus einer inneren Anleihe zu decken, wurde gleichfalls angenommen.

Vermischtes.

Vierundsechzig Stunden am Klavier. Eine furchtbare Veranstaltung haben, den „Hamburger Nachrichten“ zufolge, die Einwohner von Potchefstroom in Südafrika über sich ergehen lassen müssen. Der 23jährige Pianist William Wendell hatte es unternommen, den Weltrekord für Klavierpiel zu brechen. Dieses Vorhaben ist ihm in der Tat gelungen. Der Barbar hat es fertig gebracht, vierundsechzig Stunden lang ununterbrochen am Klavier zu sitzen. Eine ungeheure Volksmenge füllte den Platz vor dem Saal und stimmte begeistert in „Rule Britannia“ ein, mit dem der Klavierrekord—held seine Vorführung beendete.

Protest. Der Blunzenhofer hat in der Lotterie Glück gehabt und schickt sich an, den Gewinn in Bier umzuwandeln. Eben hat er sich vom Wirt eine frische Maß bringen lassen. Sein vis a vis, der Hack Lenz, trinkt mit. Weil aber der Lenz einen unheimlichen Zug hat, ist alle Augenblicke der Krug leer. Darüber kriegt der Blunzenhofer aber eine elende But. Er haut mit dem Maßkrug auf den Tisch und brüllt den Lenz an: „Jetzt woah i net, hast du an Haupttreffer g'macht oder i?“

Geistlich. Arzt (zum Herrn, dem er kürzlich das Bier verboten hat): „Kommen S', spielen S' an Tarock mit, Herr Wampel, der dritte Mann fehlt grad, ich will Ihnen heut' ausnahmsweise a paar Maß Bier gestatten!“

Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

für das 3. Quartal

nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Agenturen und die Exp. dieses Blattes entgegen.

Handel und Verkehr.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Spilingerstraße 15 I.

Angebote: Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Heidelbeeren, mehrere Tausend Zentner Kirchen von der See. Vom Bodenseegebiet sind größere Posten Ebnetierkirchen, große schwarze, feste Exportsorte, gemeldet; ab 8. Juli finden täglich Kirchenmärkte in Langenargen, Gemigkofen, Ronnenbach und Friskirch statt.

Nachfragen in Kirchen, Heidelbeeren, grünen Rüssen, ferner ganz bedeutende Mengen Himbeeren, schwarze, weiße und rote Johannisbeeren von Privaten und Konservenfabriken, sowie Frühobst aller Art von hiesigen und ausländischen Fruchtehandlungen.

Adressen von Anbietern und Abnehmern, ebenso Auskunft über Marktlage, Preise, Verpackungsmaterialien jederzeit kostenlos.

Tafelobstpreise

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 6. Juli:

Apfel 40 M., Birnen 30 M., Kirchen 20—35 M., Weicheln 22—30 M., Heidelbeeren 25—26 M., grüne Rüsse 30—35 M., Gartenerdbeeren 40—80 M., Wald-erdbeeren 80 Pfg. bis 1 M., Himbeeren 43—50 M., Stachelbeeren 22—25 M., Johannisbeeren 18—24 M. per 50 Kg.

Marktlage: Die Kirchenzufuhr belebt sich etwas, Preise gehen kaum merklich zurück. In Erdbeeren ist die Ernte beendet, ebenso in Himbeeren. Johannis- und Stachelbeeren kommen jetzt reichlicher, in Heidelbeeren wird die Hauptzufuhr erst in ca. 8 Tagen einheilen.

Stuttgart, 6. Juli. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrrieben: 163 Großvieh, 71 Kälber, 514 Schweine.

Erlds aus 1/2 kilo Schlachtgewicht: O h s e n 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 94 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 100 bis 103 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; R ä h e 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., K ä l b e r: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 98 bis 103 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 97 Pfg., S c h w e i n e 1. Qual. a) junge fleischige 79 bis 80 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 77 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 72 bis 73 Pfg.

Konkurse.

Nachlaß des Adolf Braun, Kaufmann in Biberach. — Firma Geschwister Robert in Schwab. Gmünd, Inhaber Georg und Frieda Robert. — Württembergische Frotteierwarenfabrik G. m. b. H. in Pfenningen. — Josef Danner, Schreiner in Sulmingen, 3. Jt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Nachlaß der Barbara Haberer, led. Händlerin in Breitenau, Gbe. Wälde.

Vorausichtiges Wetter

am Dienstag, 9. Juli: Wolkig, etwas Regen, warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Zu unterbrach sie abermaligen Beifall. Sie hatten kein Wort von dem Gesang verstanden. Jetzt blickten sie beide auf.

Die Gäste, die zu der Soiree bei Professor Lichten geladen waren, saßen in zwanglosen Gruppen beisammen. Und nun holte man nach, was man während des Gesanges an Bänden verläumt hatte. Das Schwirren und Summen und raunte. Frohes Lachen klang dazwischen, dunkles Verrennen und helles, klingendes Lachen aus jungen, schlanken Frauenkehlen. Das Lichte und glitzerte im blendend weißen Saallicht. Brillanten strahlten in gleichem Feuer, Gold glänzte leuchtete in flammenden Sonnen. Bräutliche Toiletten in schimmernder Seide und kostbarem matten Crêpe de Chine, duftige Wolken von wogenden Spitzen zart und leicht wie der Hauch des Meeres. Und daneben das erst-düstere Schwarz des Fracks und der kalt-steinige Glanz der verzierten Hemdblöße der Herren. (Liebe 2 Nr. 8.)

Niemand achtete auf das Paar in der Ecke, das in seiner offenkundigen Absonderung nur halb zur großen Gesellschaft zu gehören schien.

Man war es gewöhnt, den Maler Erich Throndhjem als Schoßkind im Hause Lichten behandelt zu sehen. Der Professor war vor langen Jahren längere Zeit Privatdozent an der Universität Kristiania gewesen und hatte dort lange Freundschaft mit einem norwegischen Kollegen geschlossen. Dann hatte Lichten einen Ruf an die Universität Königsberg angenommen. Im Anfang hatte man sich geschrieben; später verlor man sich wie es fast immer geht, aus den Augen, aber trotzdem nicht aus dem Sinn. Wenigstens was Professor Lichten anging. Und auch der andere bewies, daß er den deutschen Freund nie vergessen hatte. Denn eines Tages war ein erster, junger Mann von ungefähr 30 Jahren erschienen, eine große, kräftige Gestalt mit hellblondem, fast weißem Haupthaar und Schnurrbart, mit tiefen Falten auf der Stirn und einem schwer-mühtigen Ausdruck in den lichtblauen Augen, und hatte sich

Professor Lichten als Sohn seines ehemaligen Jugendfreundes vorgestellt. Und Lichten blickte ihm in das Gesicht und sah darin seinen Freund. Mit offenen Armen ließ er ihn willkommen. Wie ging es seinem Vater? Der war tot. Seit zwei Jahren. Aber nie hatte er vollkommen aufgehört, Lichten zu gedenken. Und als sein Sohn nach Deutschland reiste, hatte er den Auftrag, Lichten aufzusuchen. Aber es war anders gekommen.

Erich Throndhjem hatte Italien und Deutschland bereist und sich lange in München aufgehalten. Und jetzt ließ er sich plötzlich in Königsberg nieder. Niemand wußte recht, warum.

Im Anfang suchte er sich auch von Lichten abzuschließen wie von jeder anderen Gesellschaft. Aber das ließ der Professor nicht zu. Er mußte kommen. Und er begann, sich allmählich wohl und heimisch zu fühlen in dieser warmen, liebedurchhauchten Sänftlichkeit, in der, abgesehen von einigen notwendigen Festlichkeiten, Schlichtheit und Einfachheit herrschten. Er kannte seinen Vater, und verstand bald, wie die beiden Männer hatten Freunde werden können.

Erich Throndhjem schien dauernd in Königsberg bleiben zu wollen. Er hatte sich weit draußen vor der Stadt ein villa-ähnliches Häuschen gemietet und eingerichtet. Und da lebte er, still, für sich abgeschlossen, ohne jeden Verkehr. Kein Wunder, daß man sich in den abenteuerlichsten Gerüchten erging. Außerdem sah man in ihm den zukünftigen Schwiegersohn Lichten's. Das mußte ja so kommen. Selbstverständlich. Und das Verhalten beider schien den Leuten recht zu geben. Man sah sie häufig beisammen. In Gesellschaft beschäftigte sich Throndhjem fast nur mit ihr.

Wie auch heute. Und nun hing ihr Auge gespannt an seinen Lippen. Sein Auge senkte sich auf den Boden. Und ohne aufzublicken, begann er baldlaut:

„Ich war ein junger Student. Den Kopf voll hochfliegender Ideale; das Herz geschwellt von Begeisterung für das Schöne.

Und ich kannte genug von der Welt, um zu wissen, daß es in ihr reichlichen Grund zu frischem Kampfe für meinen Idealismus gab. Ja war ein leidenschaftlicher Maler, studierte aber auf den Wunsch meines Vaters, wie er einst, Medizin. Studien halber ging ich nach Deutschland. Da lernte ich in München ein Mädchen kennen. Aus niederem Stande, arm, aber, wie ich glaubte, gut und rein. Sie schien mir zu verkörpern, was ich erträumte. Freilich — nur ein Narr wie ich, konnte das glauben. Aber gleichviel — ich tat es. Freunde rieten mir ab, redeten Abel von ihr. Ich wurde nur bestig, überzeugen ließ ich mich nicht. Und direkte Beweise konnten sie mir nicht bringen. Da sollte ich nach Kristiania zurück. Ich schrieb meinem Vater alles. Nach acht Tagen — er schien sich erst brieflich erkundigt zu haben — kam die Antwort. Sofort nach Hause — er würde nie in eine Verbindung mit jenem Mädchen willigen. In meinem Interesse. Im Bemühen, für das Rechte zu kämpfen, erwiderte ich entschieden. Und bald stand ich vor der Alternative, das Mädchen aufzugeben oder auf jede Unterstützung von Hause zu verzichten. Ich rang mit mir. Aber endlich faate ich, daß ich das, was ich in Worten vertrat, auch in die Tat umsetzen müßte. Und ich entschied mich für die Armut.“

„Das taten Sie?“ unterbrach sie lebhaft, und die Bewunderung sprach aus ihrem Tone. In diesem Augenblicke wurde es auch wieder still im Saale. Ein Pianist hatte sich vor den Flügel gesetzt, und schwere Akkorde rauschten durch den Saal.

Fortsetzung folgt.

Hornberg.

Bekanntmachung.

Das Beeren sammeln jeglicher Art ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen

bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Altensteig.

Sauber und solid gearbeitete

graue Körbe

(Schieden)

zum Beeren-Verfandt,

sowie Anhängerkörbchen

zum Beeren sammeln sind billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Sonstige Korbwaren

in reichhaltiger Auswahl stets zu

billigsten Preisen
bei Obigem.

Reis-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 10. Juli,**
nachm. 5 Uhr im Löwen in Spiel-
berg aus Staatswald Unterer Geisel-
tann: 19 breitliegende Stangenlöse
(zu Baumstößen geeignet.)

Altensteig.

Eine neue, sowie eine gebrauchte

Kreisäge

verkauft billig

Müller, Schlosserei.

Pfalzgrafenweiler.

Pflanz'sches

Hühneraugen-Collodium

Preis 50 Pfg.

empfiehlt **Friseur Ruhn.**

Gebrauchsanweisung:

Man pinse das Hühnerauge, bezw.
die Hornhaut 4 Tage morgens und
abends mehrere Mal nacheinander
ein. Am 5. Tag, oder später, nehme
man ein Fußbad, mit etwas Soda,
und ziehe das Hühnerauge ab.



Nein, nein!
ich nehme nichts
anderes!

Nur

Schrader's Mostsubstanzen

liefern volle Gewähr für ein wohl-

schockend, gesund. Hausgetränk.

Vorrätig in Portionen für

150, 100 und 50 Liter.

— 12 gleichfarbige Gutscheine —

berechtigen zu 1 Portion gratis.

Hugo Schrader sen. Jul. Schrader

Feuerbach-Stuttgart.

Zu haben in:

Altensteig: Chr. Burghard jr.

Ebhausen: Aug. Kessler.

Pfalzgrafenweiler-Böfingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 11. ds. Mts.

in das Gasthaus zum „Löwen“ in Pfalzgrafenweiler
freundlichst einzuladen.

Gottlieb Kern

Sohn des Chr. Kern,
Bauers
in Pfalzgrafenweiler.

Elisabeth Koch

Tochter des
† Joh. Gg. Koch,
gew. Schultheiß in Böfingen.

Kirchgang um 12 Uhr.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schul-
muster, Winkeln, Winkeln für Mütter, Für die Jugend, Kinderarbeit, im
Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal inkl. Postgebühren.

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag **John Henry Schwerin,** Berlin W. 37.

Gratis-Probennummern von Verlage **John Henry Schwerin,** Berlin W. 37.

Bestellungen nimmt die **W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lank,**
Altensteig, entgegen.

Süddeutsches Volks-Theater.

Direktion: **Oskar Faas** aus Ulm a. D.
im Saale zum grünen Baum in
Altensteig.

Dienstag, den 9. Juli 1912.
Neu! Neu!

Das grobe Gemd

Original-Lustspiel in 4 Akten

von **Dr. Karl Weiß.**

Preise der Plätze: Nummerierter Pl. 1,10 Mk., Erster Pl. 90 Pfg., Zweiter

Pl. 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Im Abonnement: Nummerierter Pl. 1 Mk., 12 Mk., Erster Pl. 1 Mk., 10 Mk.

Raffensöffnung 1/8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Altensteig.

Friedrichsdorfer Zwieback

Olga

Kinderzwiebackmehl

empfiehlt stets frisch

Fr. Flaig, Konditor.

Egenhausen.

Rohe und frischgebrannte

Kaffees

empfiehlt

J. Kaltenbach.



Landwirte: Halbe Arbeit
haben Sie beim mähen, wenn Sie sich
den patentierten gef. gesch.

Wegstein

„Silicar“

anschaffen. Fortwährendes Dangeln nicht
mehr nötig. Für sämtliche Schneidwerk-
zeuge, wie Maschinen-Messer etc. vorteil-
haft zu gebrauchen.

Zu haben per Stück **Mk. 1.—** bei

Fr. Jung, Pfalzgrafenweiler.

Die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inhaber **L. Lank, Altensteig**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

== Druckarbeiten jeder Art ==

und sichert bei sauberer und prompter Ausführung die billigsten Preise zu.

Ausgestattet mit den **neuesten und modernsten Schriften und**
Maschinen ist dieselbe in der Lage, den größten Anforderungen zu entsprechen.